





Das Blut

32.

Jesus Christi, des Sohnes Gottes,

als das bewährteste Mittel

vor die Unreinigkeit der Seele,

wolte,

als weyland

der Hochehrwürdige/ in Gott Andäch-

tige und Hochgelahrte Herr/

S S R R

W. Joh. Gottfried

Mantschel,

hochverdienter Pastor bey der Hauptkirche

zu St. Johann, wie auch des wohllehrwür-

digen Ministerii in Zittau

hochansehnlicher Primarius und Senior,

den 20 April, 1742,

in der Hauptkirche zu St. Johann,

unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,

in seine Gruft gesenket wurde,

kirglich erwegen,

und

den schmerzlich betrübten vornehmen Hinterlassenen

zu tröstlichem Nachsinnen vorstellen,

W. Benjamin Gottlieb Serlach,

des Gymnasii Director.

ZITTAU, gedruckt bey der verwitweten Stremelin.

So lange wir in dieser Welt leben, befinden wir uns in einem geistlichen Siech und Kranckenhause, darinnen wir selbst krank sind, und lauter Krancke um und neben uns haben. Die Kranckheit ist die grosse Unreinigkeit, welche von dem Teufel durch der ersten Eltern Fall auf das ganze menschliche Geschlechte gebracht, dadurch unsere Natur verderbet, und zu allen Guten ganz und gar untüchtig gemacht worden. Denn das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, und von der Fußsohlen an bis aufs Haupt ist nichts gefundes an uns, sondern Wunden, und Striemen, und Eyerbeulen, die nicht geheffet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert sind. So gefährlich siehet es mit unserm Seelen Zustande aus. Doch, Gott sey Dank, es ist noch ein Arzte vorhanden, der uns wiederum heilen, und von dieser allgemeinen glistigen Kranckheit befreyen kann. Dieser Arzte wird uns samt seiner Arzney und Cur von dem heiligen Apostel Johanne in seinem ersten Sendschreiben deutlich gezeigt. Nämlich, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Also ist der Arzte Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, welcher diesen gefährlichen Schaden zu heilen, und die Wurzel der Kranckheit zu heben und abzutun vermögend ist. Und weil er in dem göttlichen Rath von Ewigkeit gewesen, so ist ihm auch am allerbesten dasjenige Mittel bekannt, wodurch diese Seelenkranckheit geheilet, und Gott, der himmlische Vater, wiederum ausgehöhet werden könne. Dieser Seelenarzte macht auch kein Ansehen der Person, sondern nimmt sich willig und gerne aller Krancken an, die zu ihm kommen, und sich seiner Hülffe bedienen wollen. Das Mittel, wodurch wir von unserm Aufsatze gereinigt werden, ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Es heisset nicht allein Christi Blut, sondern Christi, des Sohnes Gottes Blut. Nun hat zwar der Sohn Gottes in seiner Natur kein Blut: er hat aber menschlich Blut in die Einigkeit seiner Person angenommen, und ist also Gottes eigen Blut, weil in Christo nicht zwu, sondern nur eine Person ist, ausser welcher kein Blut nicht zu finden. Dieses Blut hat der Sohn Gottes so wohl in seiner Beschneidung, als auch in seinem Leiden, anfänglich im Garten, da er blutigen Schweiß geschwiezet, hernach bey der Gefesselung und Erdnung, und endlich am Creuze, da man ihm seine Hände und Füße durchbohret, und die Seite gedöfnet, häufig vergossen. Menschliche Augen haben es den Leib herab auf die Erde fließen: aber ein gläubiges Gemütze siehet, daß es vor Gottes Angesicht, in die Hände des gerechten Richters geflossen. Mit eben diesem Seinen eigenen Blute hat Gott seine Gemeine erworben, und durch dieses sein eigen Blut ist er in das Allerheiligste eingegangen. Mit eben diesem Blute wird die geistliche Seelencur von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, glücklich verrichtet. Denn es reiniget uns von aller Sünde. Blut weget zwar sonst nicht zu reinigen, sondern dasjenige, worauf es fällt, noch mehr zu bestrecken. Aber des Sohnes Gottes Blut hat die besondere Eigenschaft, alles, was in den Augen Gottes des Vaters heßlich und abscheulich ist, rein und schön zu machen. Diese geistliche Reinigung geschieht erstlich in der heiligen Tauffe, da zwar das menschliche Auge nur Wasser siehet: weil aber die Gemeine Christi, nach der Versicherung Pauli an Titum, geheiltiger und gereinigt wird durch das Wasserbad im Worte, so ist hier das eigentliche Mittel das Blut des Sohnes Gottes, welches, und kein anderes, den Seelenschaden heilen kan. Hernach wird diese geistliche Reinigung durch das Blut auch in der Beichte und bey der Lösprechung von Sünden verrichtet. Denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Dasselbe Blut, spricht der Mann Gottes Lutherus, vertritt uns bey Gott, und ruffet für uns ohn Unterlaß zu Gott: Gnade! Gnade! Vergib! Vergib! Ablaß! Ablaß! Vater! Vater! und erwirbt uns Gottes Gnade, Vergebung der Sünde, und die ewige Seligkeit. Dieses Blut des Sohnes Gottes siehet vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit, und schreyet: Gerechter Richter! du hast das ganze menschliche Geschlecht entweder zur Enugthuung, oder zum ewigen Tode verdammt. In deinem heiligen Befehle ist keine andere Enugthuung, als Blut. Siehe, hier ist Blut. Willst du Blut an statt aller Menschen? Hier ist es, was von dem ganzen menschlichen Geschlechte angenommen worden. Begehrest du Blut, das Gottes eigen ist? Hier ist das Blut, welches dein einiger und eigener Sohn vergossen. Nun befriedige mit diesem Blute deine Gerechtigkeit. Tilge mit diesem Blute die Sündenschuld aller Menschen. Sprich los von der Verdammniß, die dieses Blut zu ihrer Bezahlung haben. Auf solche Weise erlanget ein jeder bußfertiger Sünder, der die Krafft des Blutes Christi durch wahren Glauben sich zusignet, Vergebung aller seiner Sünden. Endlich geschie-

het auch die geistliche Reinigung in dem heiligen Abendmahle, in welchem wir nicht allein den wahren Leib, sondern auch das wahre Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, nicht nur im Glauben, sondern auch wirklich und wahrhaftig mit dem Munde, unter dem gekneteten Weine empfangen und genossen, und solcher Gestalt von dem Selenaussage gereinigt, und der ewigen Seligkeit versichert werden. O geheimnißvolle Reinigung! o unermeßliche Güte Gottes!

Dieser unschätzbaren und unaussprechlichen Wohlthat, welche durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, uns armen Sündern wiederfahren, hat sich auch der nammehro in Gott ruhende, hochachtungswürdige, großachtbare, und hochgelahrte Herr M. Johann Gottfried Hantschel, hochverdienter Pastor Primarius bey der hiesigen Gemeinde, jederzeit mit dankbarem Herzen erinnert. Und ob er zwar von Jugend auf sich stets eines frommen und gottseligen Wandels beflissen, und mit Lehr und Leben seiner anvertrauten Gemeinde ein treffliches Fürbild gewesen, so hat er dennoch die geistliche Unreinigkeit bey sich geföhlet, und nirgends Hülfte, als bey dem rechten Arzte, Christo Jesu, gesucht, und das Blut des Sohnes Gottes vor das einzige Mittel gehalten, wodurch beydes seiner eigenen Schwachheit, als auch seiner anvertrauten Gemeinde anklickende Sünde und Unreinigkeit könne geholfen werden. Als unser wohlseelig Herr Pastor Primarius im Jahre 1670, den 10 Julius, zu Hinterhermsdorf, einem in dem Reichsnien Amte Hohenstein gelegenen Orte, gebohren worden, so wurde er in der heiligen Tauffe mit dem Blute des Sohnes Gottes von Sünden gereinigt. Seine geliebteste Eltern, nämlich der Vater, Herr Johann Hantschel, Churfürstl. Sächsischer Hofmeister, und die Mutter, Frau Sabina, gebohrne Hofeldin, beyderseits fromme und wohlthätige Christen, trugen, wie vor alle ihre liebe Kinder, davon unser Wohlseelig unter zwölfen das zehnde, und der siebende Sohn gewesen, also auch vor dieses seine gute Erziehung alle mögliche Sorgfalt. Im zwölften Jahre seines Alters, da er im Christenthume und Sprachen bereits einen Grund gelegt hatte, wurde er nach Sebzig zu Rector Pucern, der seine älteste Frau Schwester zur Ehe hatte, in das Haß, und in die Schule gethan. Von da begab er sich nach alt Drexden, konnte aber Rector Brehners Unterweisung nicht gar zu lange genießen, weil er ihm durch den Tod bald wiederum entzogen wurde: dessen Verlust aber Rector Gerber in der St. Annen Schule erstete. Endlich schickten ihn seine geliebteste Eltern, im Jahre 1686, durch göttliche Fügung, hieher nach Zittau, wo er nicht nur seinen guten Unterhalt gefunden, und sehr viele Wohlthäter absonderlich in dem berühmten Leopoldischen Hause, genossen, sondern auch unter der Aufsührung der damaligen berühmten Lehrer in guten Wissenschaften, Künsten und Sprachen, durch unermüdeten Fleiß so zugenommen, daß er im Jahre 1691 mit großem Ruhme, vicem Seegen, und einem guten Zeugnisse seines besondern Fleißes und Wohlverhaltens nach dem berühmten Leipzig auf die hohe Schule sich begeben konnte. Hier hörte er nebst andern wackern Lehrern die vortrefflichsten Gottesgelehrten, und berühmtesten Doctores, Carpovien, Günthern, und Seligmannen fleißig, so, daß er beydes in der Weltweisheit, als auch in der Gottesgelehrtheit ihnen sehr viel zu danken gehabt. Von Leipzig begab er sich zwar nach Lüneburg, woselbst ihm eine Gelegenheit war gezeigt worden, weil aber indessen ein Todesfall darzwischen kam, und sein Vorhaben zunichte wurde, so war diese Reise vergebens. Und ohngeachtet ihm in Lüneburg und auch in Hamburg andere vortheilhaftige Gelegenheiten vorgeschlagen wurden, so reiste er doch auf Einrathen guter Freunde wieder nach Sachsen, und kam 1693 krank nach Wittenberg, wo er eine geraume Zeit eine harte Niederlage auszustehen hatte. So bald er aber wiederum genesen, feste er sein Studiren mit dem größten Fleiße fort, wozu er die grundgelehrten Männer, Hanncken, Neumannen, Rößeln und Dohwen sich zu Anführern erkiesete, dabey er sich zugleich im predigen und disputiren fleißig geübet. Nach geendigten academischen Jahren wurde des Herrn Obristen von Lütichau adliche Jugend unserm Wohlseeligen anvertraut. Nicht lange darnach verlangte sein ehmaliger Gönner und Wohlthäter in Zittau, weyland Tir. plen. Herr Johann George Leopold, weitberühmter Apotheker und vornehmer des Raths allhier, daß er wieder nach Zittau kommen, und seinen einzigen Sohn unterrichten möchte. Und obwohl dieser hoffnungsvolle Sohn gar zeitig starb, so ließ Herr Leopold unserm Wohlseeligen nicht eher von sich, bis er seine Beförderung bekam, die auch im Jahre 1699, den 22 October, erfolgte, als

er an dem hiesigen Gymnasio zum sechsten Collegien beruffen wurde. Ein Jahr und etliche Monathe drauf kam er in das heilige Predigtamt, und zwar erstlich nach Witzendorf, das folgende Jahr aber nach Hemmersdorff in Seiffen, wo ihn die anvertraute Gemeine sonderlich geliebet, und er auch da sein Leben zu beschliessen gedachte. Aber Gott fügte es ganz anders. Denn im Jahre 1710 wurde unser numehro Wohltheliger in die Stadt als Mittagsprediger und Catechete, zugleich als Pfarer in Lückendorf, 1715 als Mittagsprediger bey der Kirche St. Petri und Pauli, das Jahr drauf als Dienstagsprediger bey der Hauptkirche zu St. Johann, 1728 als Archidiaconus, und endlich 1733, als Pastor Primarius, ordentlich beruffen. In allen diesen anvertrauten Aemtern hat unser Wohltheliger, wie Stadt und Land ihm das Zeugniß geben muß, sich jederzeit als einen frommen, fleißigen, und getreuen Seelenhirten bewiesen. Ueber dieses hat er auch dem Armuth, und darunter der armen studirenden Jugend viele Wohlthaten erzeigt, welches ihm zu einem immerwährenden Ruhme gereicht. Unfers wohltheligen Herrn Primarii Erbstand betreffend, so verheyrathete sich derselbe im Jahre 1701 mit Damahls Tit. honor. plen. Jungfer Christiana Leonora Möllerin / weiland Tit. plen. Herrn Johann Joachim Möllers / gewesenen Oberstadtschreibers alhier, und Tit. Frau Anna Maria / gebornen Nicolain aus Dreßden, hinterlassenen Jungfer Tochter, mit welcher er bis in das 42ste Jahr in der größten Zufriedenheit bis an sein seliges Ende gelebet. Es war diese wohlgetroffene Ehe auch nicht ungesegnet, sondern Gott schenkte ihnen acht Liebespfländer, nämlich vier Söhne und vier Töchter, davon aber fünffe bereits in die selbige Ewigkeit vorangegangen, darunter auch ein Sohn grosser Hoffnung, Herr Carl Gottfried / welcher auf der hohen Schule zu Wittenberg zu dem größten Leidwesen unfers Wohltheligen frühzeitig verstorben. Die aber noch am Leben, und ihrem seligen Herrn Vater zu seiner Brust mit grossem Verdrüß das Geleite geben, sind Tit. honor. plen. Frau Christiana Elisabeth / vermittelte Andrin / ingleichen Tit. honor. plen. Herr W. Johann Gottfried Zämschel / treu verdienet und belibeter Frühprediger zu St. Petri und Pauli alhier, von welchem der Wohltheliger sieben Enckel, als vier Söhne, und drey Töchter zu sehen, ein grosses Vergnügen gehabt, davon aber bereits fünffe in die selbige Ewigkeit voran gegangen: und endlich Tit. honor. plen. Jungfer Christiana Leonora Zämschelin / welche alle durch das Ableben ihres herrlich geliebtesten Herrn Vaters in grosser Verdrüß versetzt worden. Es ist noch übrig mit wenigem von des wohltheligen Herrn Primarii zugeflossenen Leibeschwachheit zu gedencken, die sich schon im Jahre 1734 geäußert, da ihm an andern heiligen Pfingsttage, nach der Mittagspredigt, als er in einem Buche gelesen, ein starker Schlagfluß überfiel, davon die ganze rechte Seite gelähmet worden: doch ist er durch göttliche Hüffe und bedäner Mittel wieder zu rechte gebracht worden. Nach der Zeit hat sich dieser Unfall etliche mal wieder gefunnden, wodurch die Kräfte des Leibes und Gemüthes nach und nach abgenommen, daß der Wohlthelige auch zu Ausgang vorigen Jahres um einige Erleichterung im Amte, und endlich, daß er von seinen liebwertheften Herren Amtsbrüdern wölig möge vertreten werden, geziemende Ansuchung zu thun, sich genöthiget befunden. Vor solche Willfährigkeit hat er Gott herzlich gedancket, die noch übrige Lebenszeit mit heiliger Betrachtung des göttlichen Wortes zu Hause in aller Stille zugebracht, sich daraus gekräftet, und so wohl sich, nebst den werthen Angehörigen, als auch Stadt und Land, die ganze Evangelische Kirche, und aufwachsende Jugend der göttlichen Regierung, Gnade und Barmherzigkeit in seinem inbrünstigen Gebete empfohlen, und in stiller Gelassenheit auf einen seligen Ausgang aus der freitenden, und selichnen Eingang in die triumphirende Kirche täglich gewartet, welches sein leblichsthes Verlangen, aufgeföhret und bey Christo zu sehn, auch vergangenen 12 April des Nachts drey viertel auf 12 Uhr, als sich einige Stunden zuvor ein wiederholter Anfall von einem Schlagflusse geäußert, endlich erfüllt worden, nachdem er sein ruhm und ehrenvolles Alter gebracht auf 71 Jahre, 9 Monathe, und 2 Tage. Wie nun der wohlthelige Herr Primarius die wahre und ewige Glückseligkeit stets in dem Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gesucht, auch darinnen gefunden, so hat er sich auch den Kern und Nachspruch, 1 Job. 1. v. 7. zu seinem Leichenspreche erwählet, nach dessen Anleitung nachstehende Ode zum Andencken des Wohltheligen, und den schmerzlich betrübten Hinterlassenen, nebst Bezugung herrlichen Bepfeides, zu tröstlichem Nachsinnen, nach der Weise: Dieses ist der Tag der Wonne / verfertiget worden.

Brunnenquell unerschöpfter Güte, süßer Jesu, Menschenfreund, es erkennet mein Gemüthe, wie du es so treu gemeint, da du hast dein Blut und Leben mir zum Besten hingegeben.

Will mich mein Gewissen kräncken, drückt mich der Sünden Laß, o, so darff ich nur gedencen, daß du schon gebüßet hast. Denn dein Blut und deine Beulen können meinen Ausfluß hellen.

Hier ist Hüß und Rath zu haben in der größten Seelennoth. Hier, hier kan ich mich recht laben, wenn mich quälert Sünd und Tod. Denn dein Blut, das hier zu finden, macht mich rein von allen Sünden.

Dis dein Blut vertritt mich Sündner vor des Vaters Ansecht / rufft und freuet: Verfahr gegen linder! Geh mit ihm nicht ins Gericht! Bald wird Gottes Zorn gesüllet, und mein Herz mit Trost erfüllet.

Alle Feindschafft ist verglichen, und die große Sündenschuld mit dem Blute längst durchstrichen: ich genieße deiner Huld: und kan durch dein Blut im Sterben säße Freud und Ruh ererben.

Freunde, stellet Harm und Weinen, und die bange Klagen ein. Denn der Trost wird bald erscheinen: und ihr könnt zufrieden seyn, weil durch Christi Blut und Wunden ich die Seligkeit gefunden.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Das Blut

32.

Jesu Christi, des Hohnes Gottes,
als das bewährteste Mittel
vor die Unreinigkeit der Seele,

wolte,

als weyland

würdige/ in Gott Andäch-
Hochgelahrte Herr/

L R R

oh. Gottfried

Antschel/

Pastor bey der Hauptkirche
t, wie auch des wohllehrwür-
Ministerii in Zittau
er Primarius und Senior,

den 20 April, 1742,
Hauptkirche zu St. Johann,
er und volkreicher Begleitung,
e Grufft gesendet wurde,

Fürzlich erwegen,
und

ihnen vornehmen Hinterlassenen
ihem Nachsinnen vorstellen,
min Gottlieb Berlach,
Gymnastii Director.

Zittau, gedruckt bey der verwitweten Stremelin.

